

Frankreich. In der Kammer forderte die Regierung einen Kredit von 600,000 Franc für die Hinterbliebenen der bei der Katastrophe von Toulon Getödteten.

Italien. Zur italienisch-chinesischen Streitfrage bemerkt die römische „Tribuna“ im Hinblick auf die erwartete Ankunft des chinesischen Gesandten aus London, es habe sich in den Beziehungen Italiens zu China nichts geändert. Die Regierung sei entschlossen, ihr politisches Programm bezüglich des ägyptischen Ostens nicht fallen zu lassen. Canevaro hatte, wie die „Tribuna“ weiter meldet, am Freitag eine lange Besprechung mit dem englischen Botschafter Currie, um festzustellen, wie weit England die Forderungen Italiens unterlasse. Die „Tribuna“ schreibt, sie glaube, daß der Gesandte de Martino in zwei oder drei Tagen definitive Verhandlungsmaßregeln erhalten werde. Je nach der Haltung des Tschung-li-Yamen werde Italien dann aus seiner abwartenden Haltung herausreten. Wie aber nun dem Reuterischen Bureau aus Peking gemeldet wird, sandte das Tschung-li-Yamen am Freitag eine halbamtliche Note an den Gesandten de Martino, in welcher es heißt, wenn Martino die Zurücksendung seiner Note als eine Beleidigung ansehe, so behaupte das Tschung-li-Yamen dieselbe. Man habe nicht der Art im Sinne gehabt; vielmehr habe man die einfache Zurücksendung der Note für die freundlichste Art gehalten, um eine Abgrenzung, den italienischen Forderungen zu entsprechen, darzutun. Diese Note werde nun als eine Erleichterung der vorhergehenden Verlegung des diplomatischen Brauches angesehen, da sie in einem rothen Couvert überhandt wurde, dessen man sich nur bei unwichtigen Depeschen bedient. Wie es heißt, habe das Tschung-li-Yamen den chinesischen Gesandten in London beauftragt, sich nach Rom zu begeben, um wegen der behaupteten Beleidigung dort zu verhandeln, aber derselbe sei ohne jede Vollmacht, um über die italienischen Forderungen selbst zu verhandeln, da die chinesische Regierung es durch- aus ablehne, denselben nachzukommen.

Die „Italia“ schreibt: Es ist thöricht, zu behaupten, daß der italienische Gesandte in Peking de Martino, ohne Instruktionen sei. De Martino weiß genau, was er zu thun hat. Der Zwischenfall wird gemäß den Gebräuchen der Diplomatie regulär erledigt werden. Es würde Italien ein Leichtes sein, die San-Mun-Bucht zu besetzen; das Ministerium will jedoch, bevor es eine Entschloßung trifft, kein Mittel auf diplomatischem Wege unterhandeln lassen, um zu einer friedlichen Lösung zu gelangen, auch im Hinblick darauf, daß noch andere Mächte in China interessiert sind.

Ägypten. Der Kriegs-Korrespondent des „Daily Telegraph“ meldet aus Kairo, daß in der anglo-ägyptischen Armee seit der Schlacht bei Dairman durch Krankheit oder Todesfall über 5000 Mann gedrückter Soldaten kampfunfähig geworden seien und durch Rekruten haben ersetzt werden müssen. Da der Khalif bis heute keine Absicht gezeigt habe vorzurücken, verhalte der Sirdar sich abwartend.

Amerika. Washington, 8. März. Auf dem Marineministerium ist ein langer Bericht des Admirals Dewey eingegangen, welcher große Bestürzung erregte. Der Admiral, welcher nun über Jahr und Tag in Manila weilte, ist durch das Tropenlima, die unablässige Bemühung des Feindes stark angegriffen und bittet um Entlassung.

New-York, 11. März. Vom „New-York Journal“ wird aus Washington telegraphisch: General Otis ist in einer telegraphischen Meldung bezüglich der Lage auf den Philippinen von allen weiteren Unterhandlungen mit den Aufständlichen abzusehen und einen kräftigen, dauernden Angriffsvorstoß zu beginnen, bis die Insel Luzon vollständig unterworfen sei. Auch in den übrigen Inseln müsse in ähnlicher Weise vorgegangen werden.

Nach einem Bericht des General-Adjutanten ist der Gesamtverlust der Amerikaner auf Cuba, Portorico und den Philippinen vom 1. Mai 1898 bis 18. Februar d. folgenden: In den Kämpfen gefallen sind 329, ihren Wunden erliegen 125, infolge Krankheiten gestorben 5277 Mann.

### Locale und sächsische Nachrichten.

Eibenstock, 13. März. Der von den in evangelischen beauftragten Staatsministern für das hiesige Pfarramt designierte Herr Pfarrer Gebauer in Erdmannsdorf ist nach gebaltener Probepredigt am gestrigen Sonntag auch vom hiesigen Kirchenvorstand einstimmig zum Pfarrer von Eibenstock erwählt worden. Derselbe wird voraussichtlich zwischen Ostern u. Pfingsten in sein neues Amt eingeweiht werden.

Eibenstock. (Eingefandt.) Der hiesige Sparverein, dessen Mitglieder jetzt die stattliche Zahl von 700 erreicht hat, feierte am 9. d. Mts. sein 6. Stiftungsfest im „Deutschen Hause“. Der dicht besetzte Saal gewährte von dem großen Anhanglichkeit zum Vereine. Das gut gewählte Programm verlief ohne jede Veränderung vorchristlich. In die einzelnen Nummern theilten sich die gutgeklärte Landgrafs Kapelle und einige Sänger zum Wiedertrag. Was die Concertstücke anbetrifft, so kann man nur Lobenswerthes von denselben sagen. Herr Landgraf giebt sich in der That rechte Mühe, das Publikum durch die Vorträge seiner Kapelle zu erfreuen und zufrieden zu stellen. Besonders schön durchzuführen waren die beiden Nummern: „Frühling im Mädchenbergen“ und „Graf und Herzliebchen“. Eine tüchtige Kraft aber besitzt Herr Landgraf in Herrn Krenndt, der kein Klopophon meisterhaft schlägt. Auch soll nicht verkannt werden, daß die Gesangsnummern ergöt zu Gehör gebracht wurden. Zwei Pfeil'sche Quartette erfreuten durch ihren reinen Vortrag und drei komische Stücke durch ihren humoristischen Inhalt und die gelungene Vortragweise alle Anwesenden. Dem Concerte folgte ein gemütlicher Ball, der mit einer Kappenpolonaise begann und der Viele bis in die Morgenstunden fröhlich zusammenhielt.

Dresden, 11. März. Das „Dress. Journ.“ schreibt: Seit Mitte vorigen Jahres laufen durch sächsische Tagesblätter von Zeit zu Zeit Notizen, daß die Begründung von Handwerkskammern angeordnet worden sei, daß sich die Schaffung solcher Kammern vollziehe, und daß dieselben im Laufe dieses Jahres überall ins Leben treten würden. Daneben wird schon mitgeteilt, welche Gutachten von den neuen Handwerkskammern behördlichseits zuerst eingefordert werden, und in welcher Form ihre Jahresberichte zu erstatten sein würden. Diese Nachrichten, welche anscheinend ungeprüft aus fremden Blättern übernommen sind, können zu irriger Beurteilung der heimischen Verhältnisse Anlaß geben. Es mag deshalb darauf hingewiesen werden, daß nach den Eröffnungen, welche den sächsischen Gewerbesammern vor längerer Zeit gemacht sind, die Absicht besteht, diese seit nahezu 40 Jahren bestehenden Vertretungsorgane mit Wahrnehmung der Rechte und Pflichten der Handwerkskammern bis auf Weiteres zu betrauen. Durch Uebertragung des nach dem Reichs-(Handwerker-)Gesetz vom 26. Juli 1897 den Handwerkskammern zugehörigen Pflichten an die sächsischen Gewerbesammern wird die Schaffung ganz neuer Organe ähnlicher Art, sowie die Beteiligung altbewährter landesrechtlicher Organe zunächst erpart. Die gesetzliche Grundlage hierzu ist in § 103 q des genannten

Reichsgesetzes gegeben. Wenn eine formale Anordnung, die Handwerkskammern-Funktionen nunmehr zu übernehmen, an die sächsischen Gewerbesammern nicht ergangen ist, so hat das keinen Grund darin, daß der einschlägige Abschnitt III des Handwerker-Gesetzes noch nicht in Geltung steht. Der Zeitpunkt des Inkrafttretens ist in Art. 9 des Gesetzes einer Kaiserlichen, mit Zustimmung des Bundesrathes zu erlassenden Verordnung vorbehalten. Diese Verordnung ist noch nicht ergangen, auf deren Erlass wird der Stand der Vorbereitungsarbeiten in anderen deutschen Staaten voraussichtlich von Einfluß sein. Inzwischen widmen die zuständigen sächsischen Behörden der Neuorganisation der Innungen ihre volle Aufmerksamkeit; sie sind hierzu um so besser in der Lage, als sie durch Borarbeiten für Errichtung von Handwerkskammern nicht abgehalten werden. Ueberhaupt erweist sich das Vorhandensein von Gewerbesammern in Sachsen insbesondere auch für die gegenwärtige Organisationsperiode als vorteilhaft, weil von Beginn der Organisationsarbeit an der Regierung bereits sachverständige Vertretungskörper mit einem wohlgeordneten Verwaltungsapparat zur Seite standen, mit deren Beschaffung in anderen deutschen Staaten zufolge der Reichs-Gesetzgebung man jetzt befaßt ist.

Dresden, 10. März. Ueber Milchfälschung bringt der neueste Verwaltungsbericht der Stadt Dresden einige beachtenswerthe Mittheilungen. Vor den gegenwärtig bestehenden ortsgesetzlichen Bestimmungen über die Verhütung der Milch war in Dresden eine 10-20 proz. Verschärfung gang und gäbe. Der Verwaltungsbericht berechnet nun an dem gegenwärtigen städtischen Milchverbrauch, daß Dresden an betrügerische Händler und Landwirthe jährlich 500,000 M. für das an die Milch gegossene Wasser bezahle, wenn heute die Milch noch wie früher selbst nur um 10 proz. mit Wasser verdünnt werde. Das letztere wird jedoch durch die jetzt bestehenden ortsgesetzlichen Bestimmungen beinahe vollständig ausgeschlossen. Eine neue Art der Milchfälschung ist in der Dresdener Gegend und vielleicht auch an anderen Orten die „kombinirte Fälschung“. Diese erfolgt meistens in der Weise, daß man die frische Milch mit abgerahmter Milch vom Tage zuvor vermischt und das Gemisch dann, um das erhöhte spezifische Gewicht herabzubringen, unter Benützung der Milchwaage vorsichtig bis zu einem bestimmten Grad mit Wasser verdünnt. Diese derart aus Vollmilch, abgerahmter Milch und Wasser zusammengesetzte Flüssigkeit wird dann ohne Strupel als „Vollmilch“ oder „Kindermilch“ verkauft. Der Verwaltungsbericht der Stadt Dresden bezeichnet diese Milchplandemie als eine der schlauesten Fälschungsarten, da sie sich nicht mit der Milchwaage entdecken lasse, sondern ein zweites Instrument zur Bestimmung des Fettgehaltes erfordere. In Dresden ist die Beobachtungspolizei mit Erfolg beauftragt, auch derartige Verfälschungen festzustellen.

Dresden, 11. März. Eine große Einbrecher- und Hehlerbande wurde von der Dresdener Polizei festgenommen. Die Diebesgenossen haben in der Reihe ihrer Verbrechen unter Anderem auch den bei dem Kohlenhändler Ulbricht auf hiesiger Berliner Straße verübten Einbruch auszuführen, bei welchem die Einbrecher einen ungefähr 3 Centner schweren Geldschrank verschleppten, mittelst Wagens nach der Sandgrube am Friedrichshöfer Friedhofsweg fuhrten, dort erbrachen und seines Inhaltes beraubten.

Dresden, 10. März. Auf den Zug, der 1 Uhr 45 Min. Nachmittags von Dresden-Mittstadt nach Dresden-Neustadt — Meißen abgeht, ist gestern in der Nähe der Güterbahnstraße ein Schuß abgegeben worden. Die Kugel ist durch beide Fenster-scheiben gegangen, glücklicherweise ohne den einzigen in der Abtheilung befindlichen Passagier zu verletzen.

Leipzig, 9. März. Eine äußerst aufregende Scene spielte sich heute im Schwurgerichtssaal ab, wo sich der Uhrmacher Robert Richard Lechner wegen mehrerer in Leipzig verübter Diebstähle verantworten sollte. Lechner wurde aus dem Zuchthaus zu Halle vorgeführt, in welchem er eine ihm am 22. November wegen Diebstahls zuerkannte dreijährige Zuchthausstrafe verbüßt. Auf dem Transport benahm er sich nicht auffällig. Als er aber von seinen Fesseln befreit und in den Hauptverhandlungssaal geführt wurde, erklärte er beim Feststellen seiner Personalien, er sei Robespierre und werde ganz Leipzig niederschleusen lassen. Dabei geriet er in Wuth und schleuderte — ohne daß man es hindern konnte — einen seiner Schuhe nach den Richtern, der aber, ohne Zuanhang zu treffen, vor dem Richtertische niederfiel. Als Lechner sich auch des zweiten Schubes zu gleichem Zwecke entledigen wollte, sprang der diensthabende Gerichtsdiener zu und hielt den Mann fest. Da sich derselbe aber heftig sträubte, wäre es dem Diener nicht gelungen, den Menschen zu überwältigen, wenn nicht der Halle'sche Transporteur zufällig im Saale anwesend gewesen und hülfreich zugegriffen wäre. Bei seiner Fortbringung erklärte Lechner noch wiederholt, daß er der Herrgott sei, daß die Königin von England seine Schwester wäre und er ihr sofort telegraphiren werde. Noch heute Abend würde Befragung in Leipzig einrücken und dann würden sie wohl sehen, wer er wäre. Nachdem dem Angeklagten Fesseln angelegt waren, wurde er wieder in den Saal geführt. Hier brachte er noch mehrere andere Warnungen zum Vorschein, so daß die Hauptverhandlung vertagt werden mußte. Obwohl die allergrößte Wahrscheinlichkeit dafür spricht, daß Lechner nur simulirt und den „wilden Mann“ spielt, da sicherlich in der Strafanstalt in Halle ein Geisteskranker nicht festgehalten, sondern der Irrenanstalt überwiesen werden würde, erachtete man es für zweckmäßig, den Verbrecher nach Halle zurück zu transportieren und ihn auf keinen Geisteszustand untersuchen zu lassen.

Blauen i. S. Neben der Lehrstabsabtheilung der Stickerfachschule soll noch eine Abtheilung für solche Sticker eingerichtet werden, die ihre Kenntnisse und Fertigkeiten zu vervollständigen wünschen. Diese Einrichtung entspricht den an den Schweizer Stickerfachschulen bestehenden Spezialkursen, die von bereits in der Praxis thätigen Sticksen zu ihrer weiteren Ausbildung stark besucht werden. Die Teilnehmer an einem solchen etwa einen Monat dauernden Spezialkursus erlebigen während dieser Zeit die ihnen von den Fabrikanten erteilten Aufträge unter Leitung des Stickermeisters.

Zwickau. Eine arme Fabrikarbeiterin hat der evangelischen Kirche in Niederplanitz für die Rehermission 100 Mark gespendet mit dem Wahlspruch: „Es sollen viel Sünder zu Jesu kommen.“

Frankenberg, 11. März. Das Auftreten eines unscheinbaren kleinen tollen Hundes vor circa 4 Wochen hatte einen wohl selten vorkommenden Fall zur Folge. Vor einer Dorfwirthschaft hielt damals ein Haiswagen. Der unberscheitliche tolle Hund biß eines der beiden, vor den Wagen gespannten Pferde in das Bein, ohne daß eine Wunde bemerkbar wurde. Am vorigen Donnerstag Nachmittags befand das Haisbesitzer Wilddorf im Reuderschen gehörige Pferd die Tollwuth, hat die ihm anliegenden Ketten und Halsband zerprengt und hatte sich in wenigen Stunden förmlich zu Tode gerissen. Auch ein Haispferd hatte es gebissen. Das letztere mußte am Freitag ge-

tödtet werden. Der Gutsbesitzer Wilddorf und sein Sohn, welche dem wildgewordenen Pferde Beistand leisteten, haben sich auf ärztlichen Anrathen nach Berlin begeben, um dortselbst in einer Spezialheilanstalt den Folgen der Gefahren einer bei ihnen möglicherweise erfolgten Uebertragung vorzubeugen.

Zur Erleichterung des Oster-Personenverkehrs gelten im Bereiche der sächsischen Staatsbahnverwaltung die am 21. März d. J. und an den folgenden Tagen gelösten gewöhnlichen Rückfahrkarten von tarifmäßig kürzerer Dauer bis einschließ- lich 14. April d. J. Die Vergünstigung erstreckt sich sowohl auf die Rückfahrarten und Rundreisefahrarten im sächsischen Binnenverkehr, als auch auf die Rückfahrarten im sächsischen Binnenverkehr der weiten außersächsischen, insbesondere der preussischen Bahnen. Das Nähere ist aus den auf den Stationen angeschlagenen Bekanntmachungen zu ersehen.

An die Stickerarbeiter Sachsens haben, wie das „Ch. Tglb.“ schreibt, die organisirten Stickerarbeiter Schneebergs einen Aufruf erlassen, dahingehend, eine Spezialorganisation sächsischer Stickerarbeiter Sachsens herbeizuführen. Zu diesem Zweck demüthigt eine vorbereitende Konferenz aller betheiligten Stickerarbeiter Sachsens einberufenen Konferenz.

### Referat

#### über die Gemeinderath-Sitzung zu Schönheide

vom 28. Februar 1899.

- 1) An Stelle des verstorbenen Herrn Victor Oshag hat als Ersatzmann Herr Büchsenfabrikant Carl Ludwig Baumann in das Collegium eingetreten gehabt, nachdem Herr Carl Gottlob Tuschkerer aus sichhaltigen Gründen seinen Eintritt abgelehnt hatte.
- 2) Von der auf Kosten der Armenkasse erfolgten Unterbringung des gestifteten Büchsenfabrikanten Friedrich Paul Heinz in die Landesanstalt Untergörlitz wird Kenntnis genommen.
- 3) Bereits vor 7 Jahren hat der Gemeinderath beschlossen, den zwischen dem Bahnhof Schönheide und dem Armenhause befindlichen Wege in eine 10 m breite Straße umbauen und theilweise verlegen zu lassen. Die Verwirklichung dieses Projectes war jedoch unthunlich, weil das dazu benötigte Areal nicht zu erlangen war. Neuerdings haben sich jedoch die Adiacenten, die in erster Linie betheiligte sind, zur unentgeltlichen Abtretung des Grund und Bodens bereit gefunden, auch insoweit, als bereits bebauter Grundstücke in Betracht kommen, zur Befreiung von Beiträgen für Anlage und Erhaltung des Fußweges und Einlegung von Hofsteinstreifen verpflichtet. Es steht eine Einigung mit den übrigen Adiacenten mit Sicherheit zu erwarten, so daß die Inangriffnahme des Baues selbst noch im laufenden Jahre erwartet werden kann. Der Gemeinderath nimmt von dem Sachstande mit Befriedigung Kenntnis und läßt es bei der weiteren Mittheilung des Vergegenwärtigen, das wegen nochmaliger Prüfung der schon vor Jahren angefertigten geneigten technischen Unterlagen das Erforderliche in Betracht zu ziehen. Bezüglich der am 8. März zu bewirkenden Vertheilung der Zinsen der Ursula Stiller-Stiftung werden die Vorschläge des Armenausschusses zum Beschluß erboben.
- 4) Zwei Eingaben der Bäckerin des Elektrizitätswerks, die Anschaffung eines Aeserbedurchgangsinstrumentes für die Abpflanzungen der Hochleitungen von den Kesseln sowie die Verbesserung der Transformatoren betreffend, werden zur Berberatung dem Bauausschuß überwiehen.
- 5) Zur Vollziehung der Urkunde über Abtretung eines 0,2 ar Fläche enthaltenden Terrainstückes der Baustelle der elektrischen Centrale wird Ermächtigung erteilt, nachdem dieses Terrainstück bereits vom Borsitzer veräußert und wegen entsprechender Verhältnisse der mit letzterem vereinbarten Kaufsumme schon früher Zahlung gestrichen worden ist.
- 6) Wegen eines das Grundstück 707 177 der Schönheider Grundbuch betreffenden Disambiguation sind Einwendungen nicht zu erheben.
- 7) Von einer Ausbarmachung der auf dem Grundstück des neuen Schulgebäudes gefundenen Mutter soll zur Zeit abgesehen werden.
- 8) Die Bedingungen, unter denen Herrn Baumeister Berger die Verlegung des westlich des Postgebäudes hinlaufenden Fußweges gestattet werden soll, werden in der vom Bauausschuß vorgeschlagenen Weise festgestellt.
- 9) Herrn Baumeister Anger, der bei Errichtung des Gebäudes für das Elektrizitätswerk als Gemeinderathsmittglied in dankenswerther Weise die Bauaufsicht bejagt und hierbei außergewöhnliche und zeitraubende Mithätigkeiten gehabt hat, wird als theilweise Entschädigung hierfür eine Gratification von 100 M. bewilligt.

### Gerechtigkeit siegt.

Original-Roman von Gustav Lange.

(4. Fortsetzung.)

Es herrschte jene idyllische Abendstille, wie sie den einsam gelegenen Gebirgsdörfern eigen ist, und die so recht zu den tieferen, unwürdigen Menschen paßt. Am Tage tüchtig schaffen und dann rechtzeitig zur Ruhe sich begebend, um neue Kräfte für den kommenden Tag zu sammeln, so fällt sich der größte Theil ihres Lebens aus, im gemellen Gehegen zu den Städten, wo man fogern die Nacht noch mit zum Tag machen möchte. Die Abenddämmerung war auch schon vorbei, und die Klänge des Kirch- glöckchens, welches allabendlich mit eherner Stimme zum Abendgebet mahnte, schon längst verstummt, als Lorenz die ersten Anwesen erreichte, und es begegnete ihm daher kein menschliches Wesen auf der einsamen Dorffstraße mehr.

Dort lag der Rainerhof; aufschauend sah Lorenz die stattlichen Gebäude in dunklen Umrisen vor sich aufstehen. Ganz deutlich erkannte er das Giebelfenster von Balbina's Kammerlein — ob sie sich auch schon zur Ruhe begeben hatte?

Ein süßer Schauer durchrieselte seinen Körper bei dem Gedanken an sie, und jezt, wo er ihr so nahe, war auch sein Jörn schon etwas verträumt. Nicht mit Gewalt wollte er die Geliebte zu erringen suchen, er sah es ein, dies würde ihn nie zum Ziele führen. Nein, auf den Knien wollte er sie anflehen, die Seine zu werden; ein neues Leben wollte er beginnen und kein Mensch sollte ihn mehr den wilden Lorenz nennen; jeder Wunsch sollte ihn in Erfüllung gehen, wenn sie das einzige Wörtchen „Ja“ auf seine Frage, ob sie ihm als Bäuerin auf den Rainerhof folgen wollte, finden würde.

Freilich, für heute Abend war es dazu wohl schon zu spät, und je weiter er sich dieses Bild auszumalen suchte, desto rger wurden auch schon wieder Bedenken in ihm, ob dieses Glück ihm wirklich beschieden; es war sicher nur eine Augenblickswallung des noch in ihm schlummernden weichen Gefühls, die ihm dies Hoffnungsbild vorgeaufelte.

Bildlich blieb er stehen — sein Herz schlug trampelhaft und das Blut drohte ihm in den Adern zu stoden. Die Töne einer Zither schlugen an sein Ohr und eine wohlklingende Männerstimme begleitete den auf der Zither vorgetragenen lustigen Vändler und klang zuweilen in einen hellen Töpler aus.

Lorenz war über Zitherspieler und Sänger keinen Augenblick im Zweifel — Niemand im Dorfe verstand es besser als Balbina, der Zither so meisterhaft die Töne zu entlocken, und der Sänger war sicher des verstorbenen Eindebbauern Willibald.

Dort in der wenige Schritte vom Wohngebäude entfernten, durch dichtes Buschwerk gebildeten Laube hatten sich die beiden Liebenden zusammengefunden zu Spiel und Gesang, um zu heizen und zu lofen, und wahrscheinlich waren auch noch andere junge Burschen und Mädchen dabei, denn Schälern und Tassen unterbrach die Abendstille.

Eine dicke Fede versperrte Lorenz jetzt den Weg und hinderte ihn daran, noch weiter vorzudringen in der Richtung, welche er eingeschlagen. In seinem Ungestüm rigte er sich an der bornigen Fede Gesicht und Hände blutig, aber er achtete nicht darauf; Seele schmerzte zu gerade, den er bei der erneuten Wahrneh-

mung zugewandt  
N  
lag sein  
hielt er  
den V  
der ge  
War  
bursche  
angewä  
willen,  
ung sch  
drohte  
selbst d  
abzuf  
drang  
liegend  
hof ab  
die elf  
überlic  
schalte  
verschie  
W  
Größe,  
etwas  
Stücken  
verfügt  
entlang  
Stellu  
mögen  
den T  
Abende  
niß ein  
immer  
so warr  
lichen  
K  
welche  
wohl f  
dem C  
baldo  
Mit d  
Wippen  
I  
Lorenz  
zunehm  
umklei  
Neben  
bedeut  
T  
von L  
herfür  
Stund  
wie au  
bestige  
umwer  
nicht  
— D  
ganz t  
„Ich  
Bei  
wieder  
Geplä  
Ende  
er sich  
den ih  
Du je  
verfpr  
haft  
thören  
B  
bestige  
Der  
andere  
seinen  
Bursch  
Eifers  
hüßige  
Stimme  
jischte  
der G  
zeigte  
Balbi  
such,  
ziehen  
trogen  
gericht  
A  
nahm  
hatte,  
mochte  
dem  
seine  
blieb  
folgend  
C  
menlich  
ziemlich  
der sel  
lag, n  
dessen  
dem  
in ein  
denklic  
C  
dies th  
die Dan